



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechster Sonntag nach Trinitatis

19. Juli 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1)

Dieses Wort beim Propheten Jesaja kann auch ein Motto für unser Leben sein. Gott sagt einem jeden, einer jeden zu, dass wir zu ihm gehören. Er hat uns gerufen, er will uns begleiten und beistehen, will uns geben, was wir zum Leben brauchen, will uns bewahren und schützen, will für uns und mit uns da sein.

PSALM 139 A

HERR, du erforschest mich
und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht alles wüsstest.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist,
und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht?

Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.

Nähme ich Flügel der Morgenröte
und bliebe am äußersten Meer,

so würde auch dort deine Hand mich führen
und deine Rechte mich halten.

Spräche ich: Finsternis möge mich decken
und Nacht statt Licht um mich sein –,

so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir,
und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht.

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 6. Kapitel

Wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein. Wir wissen ja, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, damit der Leib der Sünde vernichtet werde, sodass wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist frei geworden von der Sünde. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Römer 6,3-8

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 200

1. Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist; ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt. Ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.
2. Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt; du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt; du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.
3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu und Gehorsam zugesagt; ich hab, o Herr, aus reinem Triebe dein Eigentum zu sein gewagt; hingegen sagt ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.
4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn; wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verlorengehn; nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue Leib, Seel und Herz zum Opfer hin; erwecke mich zu neuer Treue und nimm Besitz von meinem Sinn. Es sei in mir kein Tropfen Blut, der nicht, Herr, deinen Willen tut.
6. Lass diesen Vorsatz nimmer wanken, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Halt mich in deines Bundes Schranken, bis mich dein Wille sterben heißt. So leb ich dir, so sterb ich dir, so lob ich dich dort für und für.

Text: Johann Jakob Rambach 1735 | Melodie: O dass ich tausend Zungen hätte (Nr. 330)

PREDIGT

über 5. Mose 7,6-12

Der heutige 6. Sonntag nach Trinitatis steht ganz im Zeichen der Taufe. Ich kann mich an meine eigene Taufe nicht erinnern, dazu war ich noch zu klein, gerade einmal 5½ Wochen alt. Aber ich weiß: Ich bin getauft – auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Da ist etwas passiert mit mir. Ich bin hineingeholt worden in die Gemeinde, in die Familie Gottes.

Oft wurde und wird die Taufe verbunden mit dem Gedanken der Erwählung durch Gott im Sinne des Wochenspruches: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!* Richtig daran ist, dass Gott in der Taufe ja zu mir gesagt hat, auch wenn die Erwählung des Volkes Gottes eine andere Sache ist, weil sie einmalig ist. Dieses Volk Israel hat eine ganz besondere Geschichte mit Gott erlebt. Darum werden wir als christliche Gemeinde auch immer eine ganz besondere Beziehung zu diesem Volk haben. Von der Erwählung dieses Volkes erzählt ein Text aus dem 5. Buch Mose:

Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt

nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Die Vorstellung, dass Jahwe, wie der Gott Israels genannt wird, sich Israel als Eigentum erwählt hat, begegnet uns schon in den Vätergeschichten am Anfang der Bibel: Abraham wird herausgerufen aus seiner Sippe und aus seinem Land und in die Fremde geschickt. Isaak erfährt aufs Neue, dass Jahwe mit ihm sein und ihn und seine Nachkommen segnen will. Auch Jakob wird gesegnet, obwohl er nach menschlichem Ermessen jegliche Zuwendung verwirkt hat, und erhält die Zusage: *Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.* (1. Mose 28,15) Im „Deuteronomium“, dem Zweiten Gesetz, das uns im 5. Buch Mose übermittelt wird, nimmt der Gedanke der „Erwählung“ des Volkes Israel noch festere Gestalt an. Die Erwählung hebt Israel aus den anderen Völkern heraus; sie macht Israel zum „Sondereigentum“ Jahwes, womit in der Sprache des Alten Orients der Privatbesitz des Königs gemeint ist, also jenes Vermögen, das ihm persönlich gehört und auf das er jederzeit uneingeschränkten Zugriff hat.

Man spürt unserem Predigttext und vielen weiteren Texten des Deuteronomiums das Staunen darüber ab, dass Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, ausgerechnet der Nachkommenschaft von Abraham, Isaak und Jakob seine Treue geschworen und dem kleinen Nomadenvolk seine Liebe zugesichert hat. Die Verfasser dieser Rede weisen ihre Leserinnen und Leser mit Nachdruck darauf hin, dass Gott seine Wahl aus Liebe getroffen hat und dass keinerlei Berechnung im Spiel war.

Weil Gott sich den Vätern zugewandt und ihnen sein Geleit zugesichert hat, darum verspricht er nun auch deren Nachkommen seine Treue. Allein die Treue Gottes macht aus dem kleinen Volk ein heiliges Volk, ein Volk, das einzigartig ist in seiner Umgebung. Allein die Treue Gottes war es auch, die Israel herausgeführt hat aus der Knechtschaft, *aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten*. Die Herausführung aus Ägypten soll sich nun in der Hineinführung ins Land Kanaan vollenden.

Das auserwählte Volk wird ermahnt, sich von den bereits im Lande Ansässigen fernzuhalten, sich nicht mit ihnen zu verschwägern und keine Verträge mit ihnen zu schließen, sondern ihre Götzenbilder mit Feuer zu verbrennen und auch sie selbst nicht zu schonen. Schließlich versteigen sich die Verfasser sogar zu der Behauptung: ... *der HERR, dein Gott, ... vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen.*

In der Tat, vor einem solchen Gott kann man erschrecken! Damit dem kleinen Volk nun aber nicht Gleiches widerfährt, wird es ermahnt: *So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.*

Es wird deutlich: Von der Erwählung Israels wird nicht isoliert gesprochen, sondern, um den Anspruch Jahwes an Israel als wohlbegründet darzulegen. Mit anderen Worten: Der Abschnitt von der Erwählung Israels ist eingebettet in eine Predigt, in der die Hörerinnen und Hörer ermahnt werden, dem nicht untreu zu werden, der ihnen seit den Tagen der Väter und der Herausführung aus Ägypten treu geblieben ist. Die Erwählung der Erwählung dient also dem Zweck, Israel von den heidnischen, Götzen dienenden Praktiken seiner Umgebung fernzuhalten und ihm die Liebe und Treue seines Gottes bewusst zu machen.

Von außen betrachtet, insbesondere aus der Sicht der Völker, die von der Liebe Jahwes ausgeschlossen bleiben, wirkt sein Verhalten willkürlich. Doch Israel er-klärt sich die Entscheidung seines Gottes damit, dass die anderen Völker, indem sie ihren für Israel anstößigen Kulturen nachgehen, sich gar nicht interessiert zeigen an einer lebendigen Beziehung zu Jahwe. Weshalb sonst sollten sie ständig bemüht sein, Israel dem, der es liebt, abspenstig zu machen? In Israel spürt man deutlich den Abwärtssog, der von diesen Bemühungen ausgeht, und man fürchtet den Abfall vom Gott der Väter, das Verlassen der alten Liebe.

Der Abfall vom Gott der Väter, die Aufgabe des Glaubens an den liebenden Gott, ist dies nicht auch eine Gefahr, die uns bedroht?

Wir leben in einer vielgestaltigen Welt, in der nicht nur materieller Überfluss uns bei unseren Kaufentscheidungen zu permanentem Auswählen nötigt, sondern in der auch eine Fülle von Weltanschauungen und Lebensentwürfen miteinander konkurrieren. Tagtäglich sind wir zum Auswählen genötigt – nicht nur der Gegenstände des täglichen Bedarfs, sondern auch dessen, was wir glauben und wem wir vertrauen wollen. Auch unser Glaube, den wir von

unseren Vätern und Müttern „erbt“ haben, ist dabei Veränderungen unterworfen. Wir prüfen, was wir auf dem „religiösen Markt“ vorfinden, wir wägen ab und behalten, was uns richtig erscheint.

So wächst Neues zum überkommenen Glauben hinzu, Altes bricht weg und Bewährtes wird in Frage gestellt. Die Gefahr des Synkretismus, der Religionsvermischung nach Beliebigkeit, lauert täglich vor unserer Tür. In dieser Hinsicht ähnelt unsere Situation jener der Israeliten zur Zeit der Landnahme. Darum ist es heute wie damals notwendig, sich auf die Grundtatsachen des Glaubens zurückzubedenken.

Was aber macht unseren christlichen Glauben aus? Was sind die Eckpfeiler, die ihn tragen?

Die entscheidende Wahrheit des christlichen Glaubens hat der Apostel Paulus im zweiten Korintherbrief so formuliert: *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.* (2. Korinther 5,19)

Das bedeutet: Derselbe Gott, der Israel aus Liebe erwählt und zu seinem Volk erkoren hat, hat seinen Eigentumsanspruch erweitert und auch uns ehemaligen Heiden seine Liebe zugesagt! Seitdem dürfen wir uns hinzurechnen zum „Volk seines Eigentums“ und seine Segensverheißungen auf uns beziehen, sofern wir denn bereit sind, seine Liebe anzunehmen und seine Gebote für uns gelten zu lassen!

Am Anfang des Weges Gottes mit uns steht seine Liebeserklärung! Sie wird in Zeichen und Worte gefasst in der Taufe. Die Taufe ist die Liebeserklärung Gottes an einen Menschen. In der Taufe sagt Gott „ja“ zu mir. Und in der Taufe darf die Verheißung wiederholt werden, die ursprünglich Israel zugesagt wurde: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!*

Beim Namen gerufen wurden wir bei unserer Taufe. Mit dem Eigentumsanspruch Gottes wurden wir dabei konfrontiert: *Du bist mein!* Zugleich wurde uns zugesagt: *Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst*, d.h. ich habe dich freigekauft von allen Ansprüchen, die andere auf dich haben oder zu haben meinen. Wer von Gott freigekauft ist, ist wahrhaft frei, und ist hineingestellt *in die Freiheit der Kinder Gottes.* (Römer 8,21)

Aus Liebe erwählt – aus Liebe errettet! Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, die uns gilt! Weil das so ist, dürfen wir uns in allen Anfechtungen unseres Lebens auf unsere Taufe berufen und mit Martin Luther sprechen: „Ich bin getauft!“ Damit ist alles gesagt, was zu sagen ist.

FÜRBITTGEBET

Herr Jesus Christus, dir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Du bist bei uns alle Tage. Wir bitten dich:

Hilf der Kirche, auf deine Macht zu vertrauen und allen Völkern deine Liebe zu bezeugen.

Erleuchte alle, die Macht ausüben in Politik und Gesellschaft, dass ihr Handeln dem Leben dient.

Erfülle uns mit Freude über das neue Leben, das du uns in der Taufe geschenkt hast.

Hilf allen, die erziehen, gute Vorbilder im Glauben zu sein.

Führe unsere Verstorbenen und uns alle zum Fest des ewigen Lebens.

Herr des Lebens, du bist immer für uns da. Dir sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

VATERUNSER

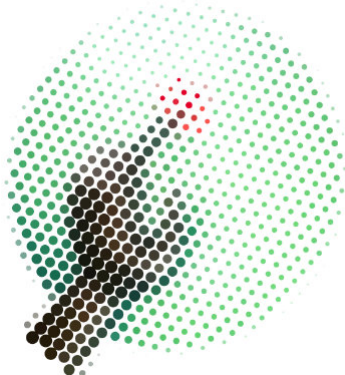
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen..



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de